

## Eröffnungsrede „Die 4 Grazien – Staying Alive! 20 Jahre oder 189,000,000,000,000 Lichtmeter“

Vielen Dank für die Einladung und auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen zum 20-jährigen Jubiläum des **Künstlerinnenkollektivs „Die 4 Grazien“** bestehend aus **Mela Diamant, Susanna Schwarz und Maria G. Wetter** hier bei GPL Contemporary. Ich freue mich ganz besonders heute ein paar Worte zur Ausstellung und zur künstlerischen Arbeit von den 4 Grazien sagen zu können, denn sie waren unter anderem eine der ersten Kunstschaaffenden, mit denen ich 2018 bereits ein gemeinsames Projekt gestaltet habe und, die mich auch immer in meinem Tun bestärkt haben. Daher ist das auch eine ganz besondere Ehre hier den offiziellen Auftakt einzuläuten.

Gemeinsam mit euch, möchte ich eine kleine Reise durch Zeit und Raum bestreiten, dabei den künstlerischen Kosmos der 4 Grazien fest im Blick und anhand einiger Arbeiten ihren Zugang und ihre Ideen exemplarisch näher zu fassen und zu betrachten. 20 Jahre sind eine ganz schön lange Zeit und wie sagt man so schön: „Komm, lasst uns durch das Fotoalbum blättern.“

Die 4 Grazien begreifen den zwischenmenschlichen Raum als künstlerisches Material, arbeiten mit der Welt und sich selbst, mit Identitäts- sowie Geschlechterkonstrukten, mit gesellschaftlichen Fragen und Erinnerung. In ihrer gemeinsamen künstlerischen Praxis bedienen sie vor allem die Medien Fotografie und Video, nähern sich aber auch dem Thema der gemeinsamen Autorenschaft mit ihrer früh begonnenen Serie „Wer zuerst kommt, malt zuerst“ an. Es ist stets ein gemeinsames Tun, ob vor oder hinter der Kamera, ob im Privaten oder im Beruflichen, sie geraten in einen Flow und mit der eigenen Sprache und dem unverzichtbaren Humor, transportieren sie Botschaften, die zum Nachdenken anregen. Die Arbeitsweise sowie -prozesse der 4 Grazien agieren an der Schnittstelle zwischen Leben und Kunst und erinnerten mich in der Recherche und im Schreiben dieser Rede an die Internationale Bewegung der Situationisten, die Ende der 1950er Jahre startete und ihren Fokus in der theoretischen und praktischen Herstellung von Situationen hatte. Das Leben selbst sollte zum Kunstwerk werden. Diese Philosophie finde ich hier sehr passend und wenn man sich im Ausstellungsraum umsieht, so ist man von unterschiedlichen Lebenssituationen, biographischen Momenten und gemeinsamen Erinnerungen umgeben. Es ist auch das Alltägliche, dem sich die 4 Grazien verschrieben haben, das immer wieder mal ein Ventil nach außen braucht, um mit diesem umzugehen, der Mental Load, das Päckchen, das wir alle tragen.

Hier in der Galerie bekommen wir schnell einen Überblick der letzten 20 Jahre des künstlerischen Tuns der 4 Grazien. In der Videoarbeit „**Stay in shape**“ üben sich die 4 Grazien an unterschiedlichen Fitnessgeräten und Sportarten, die kurzen Sequenzen sind mit einem Sound hinterlegt und sollen als Kritik am Gesellschaftssystem gesehen werden. Warum müssen Körper immer perfekt sein? Was ist denn schon perfekt? Was ist schön? Warum müssen wir Frauen, bestimmten Rollenbildern entsprechen?

Die charmanten, witzigen und durchaus kritischen Aktionen mit performativem Charakter nehmen bei der Serie „**Einlochen**“ eine gewisse Doppeldeutigkeit an. Sieht man die 4 Grazien – alle schwanger – beim Golf spielen, so wurde nicht gleichzeitig eingelocht, sondern eine klare Kritik geübt auf Ausschlussmechanismen im Kunstbetrieb, die allem voran weibliche Künstlerinnen betreffen, sei es wegen des Alters, sei es wegen Kindern. Das sind Dinge, die früher oft im Verborgenen oder Privaten geblieben sind, heute jedoch ist dieser Diskurs aktueller denn je. Warum muss sich auch hier wieder die Frau für Familie oder Beruf entscheiden? Warum geht denn nicht beides?

Das Projekt „**Markieren**“ zeigt eine parodistische Wiederholung bestimmter Praktiken des Mannes und nimmt das Wort – markieren – im doppelten Sinn: einerseits als territoriales, tierisches Gehabe und andererseits als Täuschung. Weiters stellt die Auseinandersetzung Fragen zu Geschlechterkonstrukten. Diese Praktik wird vom Kollektiv ins Werk gesetzt, wobei sie als Markierende auftreten und so Projektionsfläche werden.

Die künstlerischen Arbeiten der 4 Grazien entstehen im Miteinander, dabei begeben sie sich in intime Situationen, der zwischenmenschliche, soziale Kontakt untereinander ist unbedingt notwendig und sogar wichtiger als die kreative Leistung, die sich im Entstehen befindet. Dieser Ansatz zeigt auch die Wichtigkeit des gemeinsamen Schaffens bzw. des Kollektiven. Es geht um Respekt der anderen gegenüber, um Partizipation miteinander und um Teilhabe des Publikums an der Intimität der Situationen.

Im Ausstellungsraum verteilt, sehen wir Fotos, die uns mit den 4 Grazien in Erinnerung schwelgen, an gemeinsame Reisen, Ausstellungen und Residencies denken lassen. Neben diesem biographischen bzw. dokumentarischen Material, verweisen frühe Arbeiten der Künstlerinnen auch auf kollaborative Aspekte und Herangehensweisen. Oft haben sie füreinander Modell gestanden und haben sich so auch in der eigenen kreativen Praxis unterstützt. Diese gegenseitigen Abbildungen zeugen von einem Empowerment, das gerade im feministischen Kontext wichtig ist. Gegenseitiges Unterstützen und Weiterbringen anstatt Neid und Eifersucht.

Nicht nur frühe Arbeiten sind zu sehen, sondern auch aktuelle jeder einzelnen. So bearbeitet Mela Diamant ihre jeweiligen Themen mit Eitempera auf Leinwand sowie mit Nadel und Faden – als textile Bilder und Stoffobjekte. Mit kräftigen Farben und märchenhaften Geschichten widmet sie sich großen Fragen des Lebens. Maria Wetter arbeitet primär zeichnerisch und fertigt kleinformatige Arbeiten, die sich mit dem Alltag beschäftigen und klare Kontraste geben. Der Pinselstrich wirkt bei manchen Arbeiten expressiv und spontan. In Susanna Schwarz Malereien und Aquarellen stehen die Beziehungen zwischen Tier und Mensch im Fokus sowie mythologische Geschichten, die sie beispielsweise zur Serie „Leda und der Schwan“ bewegte. Mythologie inspirierte viele Künstlerinnen schon seit der Renaissance. Susanna Schwarz verkehrt allerdings die Situation, indem Leda (der weibliche Part) nicht schwach und verführt dargestellt wird, sondern als starke und selbstbewusste Frau auftritt und ihr Gegenüber dominiert. Die Posen der Frau sind durchwegs aus der Werbung bekannt. Mit dieser Arbeit hinterfragt sie die Position der Frau in der Gesellschaft und haucht der Mythologie etwas Zeitgenössisches, Modernes ein.

Zum Abschluss möchte ich gerne das Glas auf euch erheben, auf weitere 20 Jahre, auf euch, auf Freundschaft und auf viele schöne Momente! Vielen Dank!